

Tierhaltung in Nabada / Tell Beydar

und die Bilderwelt der Terrakotten als Spiegel von Wirtschaft und Umwelt

Von Alexander Pruß und Walther Sallaberger (München)

1. Der Fundort Tell Beydar/Nabada

Seit 1991 führt ein europäisch/syrisches Team unter der Leitung von Marc Lebeau und Antoine Suleiman auf dem Tell Beydar, dem antiken Nabada, im Nordosten Syriens (Abb. 1) Ausgrabungen durch. Der Hü-

Aus dieser Fragestellung ist der vorliegende Beitrag entstanden. Er beschäftigt sich nicht vorrangig mit Palast oder Tempeln, sondern mit der Tierhaltung durch die Einwohner und in der Umgebung von Tell Beydar. Aus der Untersuchung dieses Aspektes der antiken Lebenswirklichkeit ergeben sich Einsichten zu Lebens-

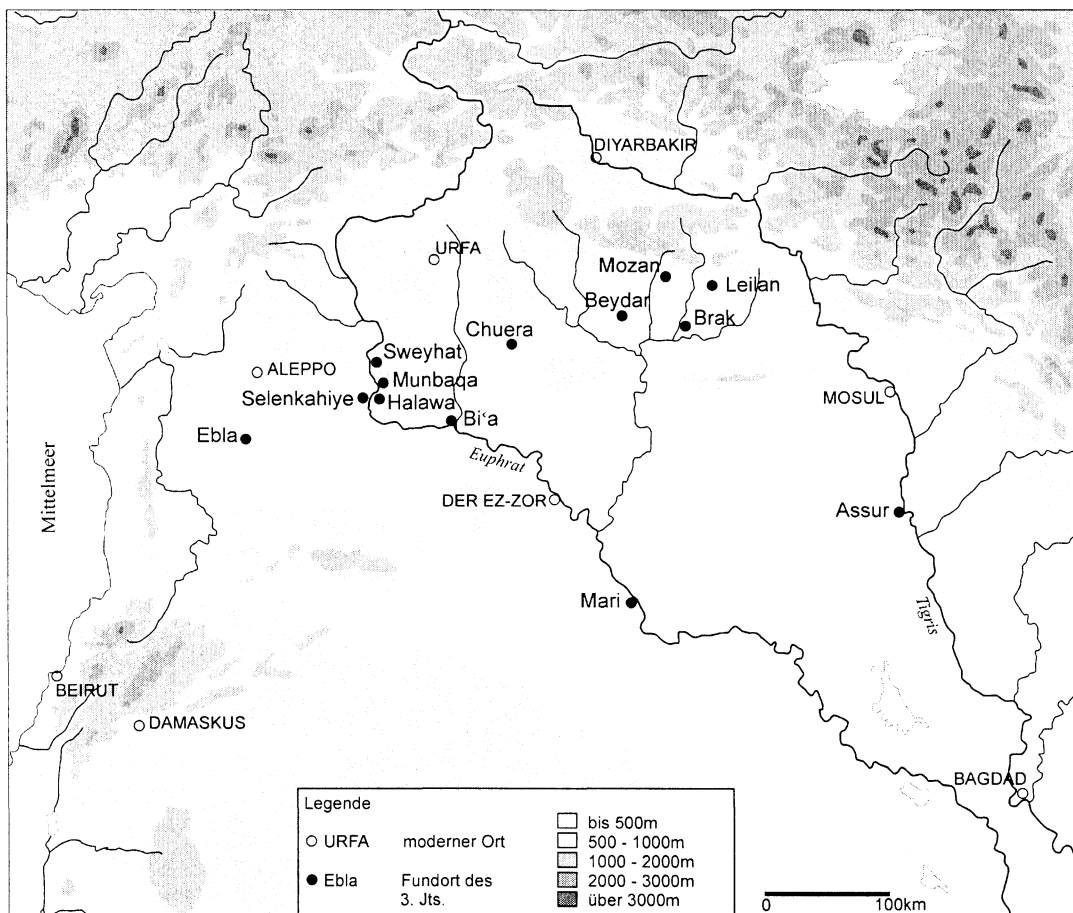


Abb. 1: Karte von Obermesopotamien und Syrien mit Eintragung der im Text erwähnten Orte.

gel birgt die Ruinen einer Stadt des 3. Jahrtausends v. Chr. und ist nur in hellenistischer Zeit noch einmal kurzfristig besiedelt gewesen. Bisher freigelegt wurde vor allem das Stadtzentrum, in dem sich ein vom Rest der Stadt abgeschlossener Komplex öffentlicher Bauten befindet.¹ Seit 2002 ist ein Team der LMU München an den Grabungen beteiligt, dessen Forschungsschwerpunkt die Untersuchung der Sozialstruktur der frühbronzezeitlichen Stadt ist.²

¹) Lebeau – Suleiman 1997; Lebeau – Suleiman 2003.

²) Diese Forschungen in Tell Beydar werden seit 2002

weise und Sozialstruktur der Einwohner der antiken Stadt.

von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Der vorliegende Aufsatz wurde gemeinsam entworfen und diskutiert. Obwohl die einzelnen Abschnitte nach jeweiliger Kompetenz übernommen wurden, von A. Pruß Abschnitte 1-2, 4, 6 und 8, von W. Sallaberger 3, 5 und 7, so gelangten wir doch nur im Dialog zwischen Archäologie und Philologie zu den hier dargestellten Methoden und Ergebnissen.

2. Natürliche und soziale Voraussetzungen von Tierhaltung

Der Tierhaltung ist, wie der Landwirtschaft, durch biologische, naturräumliche und klimatische Voraussetzungen ein Rahmen gegeben. Welche der hierdurch möglichen Optionen aber nun zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort tatsächlich genutzt wurden, hängt von gesellschaftlichen, politischen oder ökonomischen Faktoren ab. Manche Produkte, vor allem über den täglichen Bedarf hinausgehende Luxusgüter, können beispielsweise zu bestimmten Zeiten mit hohem Gewinn verkauft werden und den Produzenten überdies zu hohem Prestige verhelfen. Für die Produzenten besteht dann ein großer Anreiz, ihre Kenntnisse bzw. Ressourcen zu monopolisieren und die Produktion auf das eigene Gebiet zu beschränken.³ Auch durch Speisetabus kann sich eine Einschränkung der grundsätzlich vorhandenen Möglichkeiten ergeben. Nur durch diese Faktoren ist zu erklären, daß auch in überschaubaren Landschaftsräumen an verschiedenen Orten und im Lauf der Zeit sehr unterschiedliche Strategien der Landnutzung und Tierhaltung tatsächlich angewendet wurden. Dies gilt es zu bedenken, wenn sich im archäologischen Befund oder in antiken Texten markante Unterschiede zwischen benachbarten Regionen bzw. markante Brüche in der Entwicklung finden.

In Obermesopotamien, der Region, in der sich der Tell Beydar befindet, gehört zu den relevanten sozialen bzw. ökonomischen Faktoren auch die Frage nach Vorhandensein und Umfang eines von den städtischen Zentren unabhängigen Kleinviehnomadismus.

Die Steppenebene des Hābūrgbietes erhält in Winter und Frühjahr durchschnittlich genügend Niederschläge, um Regenfeldbau betreiben zu können, wobei die durchschnittliche Niederschlagsmenge allerdings von Norden nach Süden abnimmt. Im nordöstlichen Hābūrgbiet liegt sie über 400 mm/Jahr, am Nordrand des Ġabal 'Abd al-'Azīz bei ca. 250 mm/Jahr. Die Niederschlagsmenge variiert jedoch stark, sodaß in

manchen Jahren nur in einer schmalen Zone am Südrand des Taurus Regenfeldbau möglich ist.⁴ Vor der Einführung moderner Pumpen konnten lediglich in den Tälern des Hābūr und seiner Nebenflüsse auch Felder und Gärten bewässert werden.

Die Böden des Hābūrgbietes sind überwiegend fruchtbares Schwemmland, in dem sich allerdings auch zwei Vulkangebiete mit teilweise ausgedehnten Basaltströmen befinden (Abb. 2). Sie sind wegen des felsigen

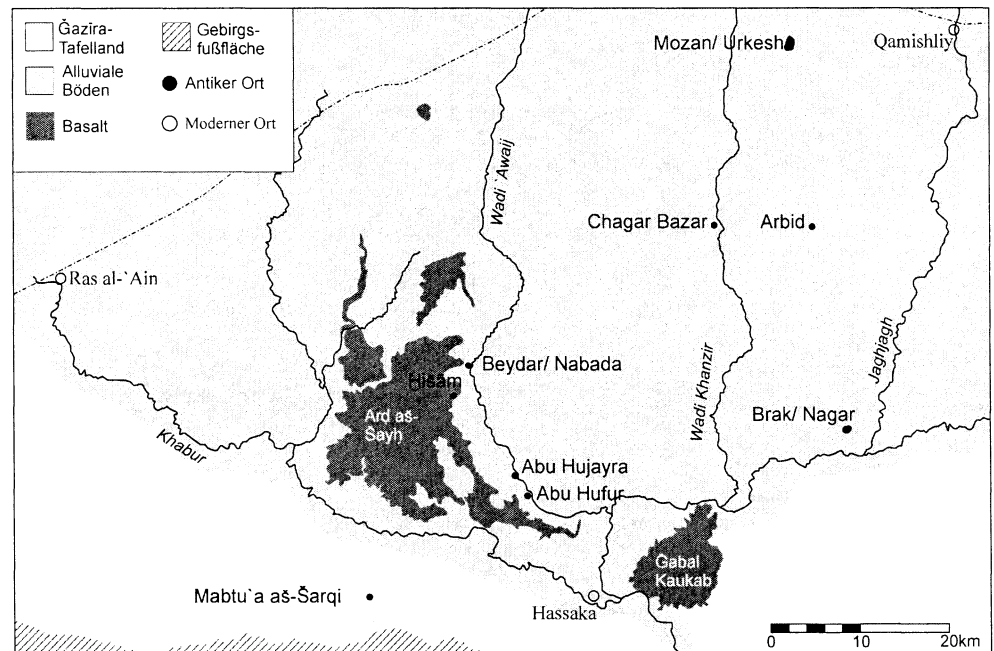


Abb. 2: Vereinfachte Darstellung der Bodenbeschaffenheit im westlichen und zentralen Hābūrgbiet (nach Wirth 1971: Karte 2 bzw. einer Vorlage von J. Ur).

Untergrundes und des Fehlens von Wasserquellen für den Feldbau nicht geeignet, bieten aber immerhin karge Weideflächen. Eines dieser unfruchtbaren Basaltplateaus, die sogenannte Ard aš-Šayh, beginnt nur wenige hundert Meter westlich des Tell Beydar.

3. Die Stadt Nabada nach Textquellen

Seit 1993 wurden in Tell Beydar/Nabada insgesamt 216 Schriftdokumente, zumeist administrative Urkunden, gefunden.⁵ Sie datieren in die ausgehende frühdynastische Zeit; wahrscheinlich sind sie etwa gleichzeitig mit den frühen, den 'archaischen' Texten in den Ebla-Archiven.

Aus den Texten läßt sich der Status von Nabada (= Tell Beydar) als Stadt im Land von Nagar (= Tell Brak) erschließen, der etwa 15 (= 13-22) kleinere

³) Beispiele aus der Neuzeit sind das Kaffeemonopol im Jemen des 17. und 18. Jh. und das Kautschukmonopol der Briten im 19. Jh.

⁴) Wirth 1971: 88-93.

⁵) Die Texte sind in *Subartu* 2 = Ismail u. a. 1996 und 12 = Milano u. a. 2004 publiziert.

Rang	Ortsname	Kommentar	Anzahl
regional	Nagar	= Tell Brak: Sitz des Herrschers (EN), Hauptstadt eines Regionalstaates (vergleichbar mit Ebla, 'Adu, etc.)	
lokal 1	Nabada	= Tell Beydar, lokales Verwaltungszentrum, Hauptstadt der Provinz	1
2	ANmaLum, Išgar	untergeordnetes Verwaltungszentrum	2
3	SuLum, Aḫutu	Orte mit besonderer Bedeutung (Kult; Präsenz des Herrschers)	2
	Abalada, Ašma, SIKIL, Tu'amū	Verwaltung von Ackerbau <i>und</i> (außer Ašma) Arbeitern	4
	Ra'u, TU, U'asi, ...zi-mu	nur Verwaltung von Arbeitern	4
	EŠ, IGI, Imu, Iri'um, La'um, Luri'um, Mawa, UN.GAL, UR.BAR	Zugehörigkeit zu Nabada fraglich (s. Abschnitt 7)	9

gesamt = 13(+9) Orte

Tabelle 1: Hierarchie der Orte der Provinz Nabada nach dem Zeugnis der Urkunden

Siedlungen unterstellt waren (Tabelle 1).⁶ Alle etwa 1500-2000 Einwohner waren wahrscheinlich der Institution unterstellt, der wir die Texte verdanken. Diese Institution wurde von fünf namentlich genannten Personen geleitet, ein übergeordneter Lokalfürst oder Bürgermeister läßt sich nicht belegen. Wir wollen deshalb von der 'Zentrale' oder der 'Kommune' sprechen, wenn wir diese Institution meinen, deren Urkunden uns erhalten sind.

Das Archiv umfaßt vor allem die Verwaltung von Arbeitskräften, von Getreide (auch für Rationen oder als Futter), die Organisation der Landwirtschaft und die Kontrolle der Viehherden. Bereiche der Prestigewirtschaft, also vor allem Metall- und Textilhandwerk, fehlen ebenso wie die Verarbeitung von Getreide zu Brot und Bier.

4. Archäologische Funde

4.1. Tierknochen

Der nächstliegende Weg, etwas über die tatsächliche Tierhaltung zu erfahren, ist, die Verteilung der Tierknochen zu betrachten (Tabelle 2).⁷ Sieht man sich die untersuchten Tierknochen aus Tell Beydar⁸ und

⁶) Zur Hierarchie der Orte nach Textquellen wie nach dem Surveybefund s. Sallaberger – Ur 2004.

⁷) Die im folgenden genannten Zahlen sind der jeweilige Prozentsatz der identifizierbaren Knochenfunde des am jeweiligen Ort untersuchten Materials. Verglichen wird die Zahl der einzelnen Funde (NISP), nicht die Mindestindividuenzahl (MIZ) oder das Gewicht. Liegen mehrere Teiluntersuchungen (z. B. zu Tell Brak) vor, so wurden deren Ergebnisse hier zusammengefaßt.

⁸) Van Neer – De Cupere 2000: 69-115. Die aus der gesiebten Füllung einer EJ IV-zeitlichen Grube stammenden Knochen wurden hier nicht berücksichtigt, da diese Vorgehensweise nur in Tell Beydar angewandt wurde und die

zum Vergleich die Funde aus anderen ungefähr zeitgleichen⁹ Fundorten der Region¹⁰ an, so fällt zunächst einmal auf, daß Wildtiere im Verhältnis zu Haustieren generell eine untergeordnete Rolle spielen. Allerdings liegt der Anteil von Wildtierknochen in Tell Beydar mit 15,7 % erheblich höher als in allen anderen Orten, in denen höchstens 5 % erreicht werden. Dies liegt zum größten Teil an dem mit 9 % vergleichsweise hohen Anteil an Knochen von Kropfgazellen (*gazella subgutturosa*). Für diesen bietet sich eine naturräumliche Erklärung an: In dem nahe gelegenen Basaltgebiet sind nachweislich auch noch im späten 3. Jahrtausend Gazellen in sog. *desert kites* gejagt worden. Dies geht aus dem Fund entsprechender Anlagen und Felszeichnungen im Fundort Ḥiṣām hervor, der nur ca. 5 km von Beydar entfernt liegt.¹¹ Die Gegend ist für den Ackerbau ungeeignet und bot sich als Rückzugsgebiet für Gazellenherden an. Deren Bestände waren in anderen Gegenden Obermesopotamiens parallel zur rasanten Urbanisierung bereits in der Mitte des 3. Jahrtausends stark dezimiert.¹²

Bei den Haustierknochen sind Schafe und Ziegen sowohl in Beydar als auch in allen Vergleichsorten

Ergebnisse daher nicht mit denen der anderen untersuchten Orte vergleichbar sind.

⁹) Verwendet wurden aus Brak und Halawa nur die jeweils zeitgleichen Funde.

¹⁰) Brak: Weber 2001 sowie Dobney – Jaques – Van Neer 2003; Leilan: Zeder 1995: 29, Tab. 1; Chuēra: Boessneck 1988 sowie Vila 1995; Swayhat: Weber 1997; Halawa A: Boessneck – van den Driesch 1989.

¹¹) Van Berg – Picalouse 2003. Prof. Van Berg sei an dieser Stelle für die bereitwillige Überlassung von Informationen zu Ḥiṣām und die Erlaubnis, diese hier zu verwenden, herzlich gedankt.

¹²) In Tell Brak liegt im Grabungsbereich HF/HS der Anteil der Gazellenknochen in Schichten aus der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends noch bei über 30 Prozent: Dobney – Jaques – Van Neer 2003: 418.

	Beydar (EJ IIIb-IV, ca. 2400-2200)	Brak (EJ IIIa-IV, ca. 2500-2200)	Leilan (EJ IIIa-IIIb, ca. 2500-2300)	Chuëra (EJ IIIa-IIIb, ca. 2500-2300)	Sweyhat (EB IVA/B, ca. 2450-2000)	Halawa A (EB IVB, ca. 2300-2000)
Fische/ <i>pisces</i>	1					
Vögel/ <i>avies</i>	2	1				0,7
Hase/ <i>lepus</i>	0,3					
Rothirsch/ <i>cervus</i>	0,3	0,7				
Damhirsch/ <i>dama</i>						2
Wildschaf/ <i>ovis orientalis</i>	0,1					
Gazelle/<i>gazella</i>	9	1,3	1	1	0,6	1
Andere Wildtiere	3	0,5		0,5		1
<i>Wildtiere insg.</i>	<i>15,7</i>	<i>3,5</i>	<i>1</i>	<i>1,5</i>	<i>0,6</i>	<i>4,7</i>
Esel/ <i>e. asinus</i>	2		0,5			
Pferd/ <i>e. caballus</i>	0,1 (Kontext?)					
Unspezifizierte Equiden	4	13	4 (v. a. Onager)	1		4
Equiden/<i>equidae</i>	6	13	4,5	1	8,5	4
Schaf/ <i>ovis</i>	8	11		15		19
Schaf/Ziege <i>ovis/capra</i>	51	30		67		43
Ziege/ <i>capra</i>	2	7		5		5
Ovicapriden	61	48	62	87	73	67
Hund/ <i>canus</i>	1	1,5		1	1,3	0,3
Rind/<i>bos</i>	16	10	8	10	10	25
Schwein/ <i>sus</i>	1	25	22	0,1		0,2

Tabelle 2: Prozentanteile identifizierbarer Tierknochen aus Fundorten der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends, basierend auf der Anzahl an Einzelfunden (NISP)

eindeutig dominant. Das Ausmaß der Dominanz variiert allerdings. In Tell Chuëra, das abseits eines bedeutenden Flußtales in der Steppe liegt, ist der Anteil mit 87 % am höchsten, in Tell Brak mit 48 % am niedrigsten. Ansonsten stammen ungefähr zwei Drittel der bestimmbareren Tierknochen von Ovicapriden, wobei sich kein erheblicher Unterschied zwischen dem Håbürggebiet und dem Euphrattal zeigt.

In Beydar und den meisten anderen Orten folgen an zweiter Stelle die Knochen von Rindern mit einem Anteil von durchschnittlich gut 10 %. Lediglich Halawa A fällt mit einem Anteil von 25 % aus dem Rahmen. Auch für diesen Unterschied scheint eine naturräumliche Erklärung naheliegend: Das Euphrattal mit seinen ausgeprägten Talauen bot ertragreichere Rinderweiden als die Ebenen des Håbürggebietes.

In Beydar folgen an dritter Stelle Equidenknochen mit einem Anteil von 6 %.¹³ Signifikant höher ist der

Anteil von Equiden vor allem in Tell Brak mit 13 %. Letztere Zahl läßt sich nicht allein mit Umweltfaktoren erklären, da hier keine wesentlichen Unterschiede innerhalb des Håbürggebietes erkennbar sind. Vielmehr dürfte der hohe Equidenanteil in Tell Brak die auch durch Texte belegte Bedeutung der Equidenzucht in Nagar widerspiegeln.

Schweineknochen sind in Beydar nur in geringer Zahl gefunden worden. Ganz anders sieht die Situation in Brak und Leilan aus, wo sie jeweils mehr als 20 % des Fundmaterials ausmachen. Auch dieser Unterschied ist nicht allein aus den natürlichen Voraussetzungen abzuleiten. Er beruht möglicherweise auf der gegenüber den kleineren Orten differenzierteren Versorgungslage in den primären Zentren Nagar und Şeşna. Denkbar ist auch, daß der Konsum von Schweinefleisch im

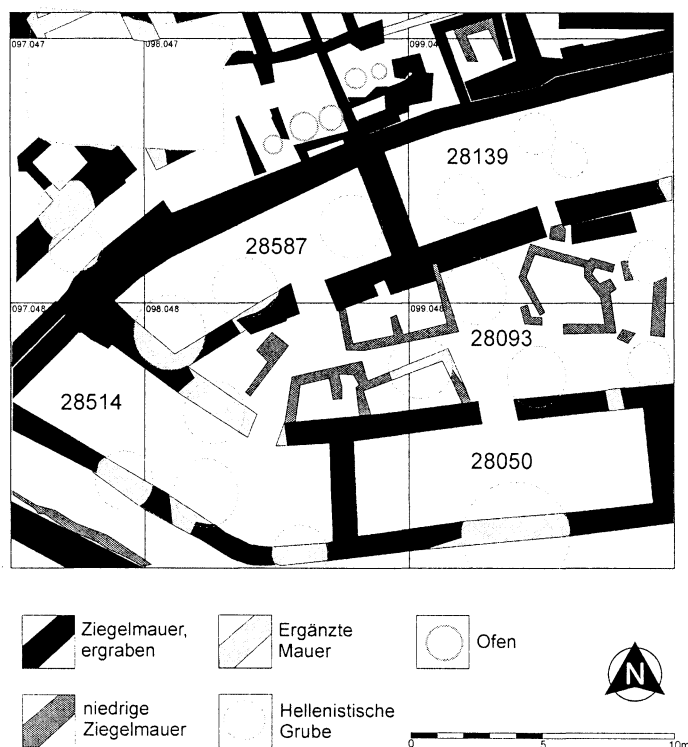
¹³) Die beiden Pferdeknochen aus Tell Beydar sind in ihrer archäozoologischen Zuordnung eindeutig, nicht aber in

ihrer Datierung, da sie in einem *locus* gefunden wurden, in dem eine hellenistische Grube erst spät erkannt wurde. Die Knochen können daher nicht als sicherer Beleg für die Existenz von Pferden im 3. Jahrtausend gewertet werden.

wesentlichen einer sozialen Gruppe vorbehalten war, die in den kleineren Orten entweder nicht existierte oder deren Häuser bei den bisherigen Grabungen nicht freigelegt wurden. Hierfür spricht, daß in einem bisher nur in einer Anmerkung publizierten Befund aus Tell Leilan der Anteil an Schweineknochen ca. 60 % beträgt.¹⁴ Der Befund wird von den Ausgräbern als Arbeitersiedlung gedeutet.

4.2. Die Ställe

Die erwähnten Haustiere wurden in aller Regel natürlich außerhalb der Stadt gehalten und sind daher im archäologischen Befund nur durch ihre Knochen vertreten. In Tell Beydar ist allerdings ein Gebäudekomplex freigelegt worden, der möglicherweise mit der Tierhaltung in Verbindung zu bringen ist (Abb. 3).



Tell Beydar 2001, Feld B: Schematischer Plan (EJ IIIb)

Zeichnung A. Pruß, nach Vorlagen von D. Tunas, M.-É. Stenuit und V. Van der Stede

Abb. 3: Schematischer Plan der 'Ställe' in Feld B von Tell Beydar.

Er liegt nördlich des Palastes unterhalb der um einige Meter erhöhten sog. 'Akropolis'. Es handelt sich um ein nach außen abgeschlossenes Ensemble in Form eines U aus mindestens vier langrechteckigen Räumen. Sie sind jeweils nur von einem gemeinsamen Hof aus über eine Tür in einer der Längsseiten erreichbar gewesen. Die Räume wiesen keinerlei Installationen auf, die Wände waren unverputzt geblieben. Im Hof finden

sich mit niedrigen Mäuerchen abgetrennte Arbeitsbereiche und Installationen.¹⁵

Die Räume unterscheiden sich deutlich von allen anderen auf dem Tell Beydar bisher freigelegten Architektur. Um Wohnräume kann es sich bei diesem Baukomplex wegen der fehlenden Installationen nicht gehandelt haben und auch eine Deutung als repräsentativ oder kultisch genutzte Anlage scheidet aus. Die Größe des Baus spricht für eine öffentliche Nutzung, das Fehlen entsprechender Funde aber gegen eine Interpretation als Werkstätten. Da auf dem Lehmfußboden eine große Anzahl von Hufabdrücken von Schafen und Ziegen gefunden wurden, sind die Räume von den Ausgräbern als Ställe angesprochen worden.¹⁶ Diese Interpretation ist auch dann noch möglich, wenn man berücksichtigt, daß die Hufabdrücke auch erst nach dem Ende der Nutzung des Gebäudes durch eine passierende Schafherde entstanden sein können.

5. Tierhaltung in Beydar nach den Textquellen

Die Deutung der Ställe erfolgte aufgrund der Anlage des Gebäudes, seiner baulichen Gestaltung und aufgrund der Hufabdrücke. Ein erster Blick auf die Texte zeigt, daß Schafe und Ziegen in Tell Beydar gehalten wurden. Wir wollen uns aber nicht nur damit zufrieden geben, daß die Tiere bezugt sind, sondern Art und Umfang der Viehhaltung genauer betrachten.¹⁷

5.1. Schafherden¹⁸

Achtzehn kleine Urkunden, alle auf denselben Monat datiert, vermerken eine Anzahl von Schafen oder Ziegen, dazu einen Personennamen. Hier sind sicher die kommunalen Herden dokumentiert, die bei der jährlichen Revision den genannten Männern anvertraut wurden. Während die Ziegenherden ausschließlich aus „Ziegen“ bestanden, wurden die Schafherden differenzierter aufgeschlüsselt: die 1 oder 2, einmal 4 Ziegenböcke waren die Leittiere der Herden, die deutlich mehr Schafe als Widder aufwiesen. Die hohe Anzahl von Widdern, kastrierten Tieren, entspricht der Aufgabe der Schafzucht zur Wollproduktion; Widder bringen mehr Wolle als Mutterschafe. Die Wollerträge der Herden wurden in anderen Urkunden desselben Monats festgehalten. Eine durchschnittliche Herde umfaßte 200-300 Tiere, was der Idealgröße von Kleinviehherden entspricht. Die bei einer Herde genannte Person war also der Hirte, der im Auftrag der Kommune die Tierherden hütete.

¹⁵) Stenuit – Van der Stede 2003: Abb. 12, Plan 21, 22.

¹⁶) Stenuit – Van der Stede 2003: 226, Abb. 8.

¹⁷) Zur Viehzucht s. den Überblick von Van Lerberghe 1996.

¹⁸) Zu den Kleinviehherden s. detailliert Sallaberger 2004.

¹⁴) Weiss u. a. 1993: Anmerkung 30.

	Einzeldokumente (Inspektionslisten)	mittlere Größe einer Herde	zusätzlich belegte Hirten	zusätzliche Tiere	Geschätzte Gesamtsumme
Schafe	11 Herden: 2347+	213	7	1491	ca. 3840 in 18 Herden
Ziegen	7 Herden: 2072	296	5	1480	ca. 3550 in 12 Herden
Kleinvieh	18 Herden: 4419+		12	2971	ca. 7400 in 30 Herden

Tabelle 3: Summen der Schaf- und Ziegenherden von Nabada

Alle Urkunden werden zwar aus demselben Jahr stammen, doch wurden kaum alle Urkunden gefunden. Nun sind die Namen der Hirten auch aus anderen Beydar-Texten bekannt, wo sie z. B. Lämmer und Schafe für Opfer bereitstellten oder die Häute verendeter oder geschlachteter Tiere einlieferten. Deshalb wissen wir, daß neben den in den Einzelurkunden bezeugten 18 Personen weitere zwölf Hirten zur gleichen Zeit die Herden von Nabada betreuten. Rechnet man nun mit der aus den Einzelurkunden erschlossenen durchschnittlichen Herdengröße, so erhalten wir folgendes Ergebnis: die 'Zentrale' von Nabada vertraute 30 Hirten etwa 7400 Schafe und Ziegen an (Tabelle 3).

Diese dreißig Herden wurden sicher nicht beim 'offiziellen Block' gehalten, und man kann sie auch nicht zur Wollschur durch die engen Gassen ins Stadtzentrum getrieben haben. Wofür dienten also die Ställe, vorausgesetzt, man akzeptiert diese archäologische Deutung? Wir nehmen an, daß man hier die Schafe hielt, die als Schlachtvieh mit Gerste gemästet wurden. Eine Urkunde aus Tell Beydar (*Subartu* 2, Nr. 7) gibt eine recht gute Übersicht über die Anzahl der Schafe, die Emmer als Mastfutter erhielten (Tabelle 4).¹⁹ Be-

Beamter:	udu niga	udu nita HAR
Tabla'alim	20	17
Arrum	18	7+x
Arši-aḥu	16	14
ḪALti	17	12+x
KUR-ilum	15	0
gesamt Schafe:	87	50+x
„Emmer“ (ziz ₂) in sila ₃	7830	3000+x

Tabelle 4: Mastschafe in *Subartu* 2 Nr. 7: udu niga „Mastschafe“ zu 90 sila₃ Emmer; HAR udu nita „...-Widder“ zu 60(!) sila₃; jeweils pro Tier und Monat

¹⁹⁾ In *Subartu* 12 Nr. 199 und 211 ergeben die 60 bzw. 30 Liter (sila₃) der monatlichen Ration für die beiden Arten von Schafen, Mastschafe (udu niga) und ...-Widder (udu nita HAR), genau 2 bzw. 1 Liter Tagesration. Dies entspricht dem Befund in anderen Perioden: neubabylonisch 1-2 qū („Liter“), s. van Driel 1993: 239f.; Ur III Umma 1-1,5 sila₃, s. Stepień, 1996: 36 (Gerste und Kleie als Futter); Ur III Puzriš-Dagān und Ur 1-1,5 sila₃, s. Steinkeller 1995: 57. Die Zahlen in *Subartu* 2 Nr. 7 scheinen dem gegenüber zu hoch zu sein;

zeichnenderweise sind die Tiere hier auf die fünf städtischen Hauptbeamten aufgeteilt, nicht aber Hirten zugeordnet. Insgesamt sind es etwa 140 Schafe; sie hätten wohl in den Ställen Platz gefunden. Zum Verzehr von Mastschafen ist nur belegt, daß einige der gemästeten Tiere im Kult geopfert wurden; über Lieferungen an die 'Zentrale' oder für die Mahlzeiten des Herrschers von Nagar und seines Gefolges liegen keine Urkunden vor.

Für die Haltung der großen Herden von Schafen bot die Umgebung von Tell Beydar ideale Bedingungen, konnte man doch auch in das angrenzende Basaltplateau ausweichen (s. oben Abschnitt 2). Aufgrund der dichten Besiedlung des Ḫābūr-Gebiets zur Zeit der Urkunden standen aber keine großen freien Flächen für Wanderungsbewegungen zur Verfügung. Überschlagsmäßig läßt sich der Flächenbedarf für diese Schafherden abschätzen: rechnet man für ein Schaf 2-3 ha Land, so sollten unsere 7400 Schafe, eine Mindestzahl, 148-222 km² Platz beanspruchen. Dies entspricht etwa der Hälfte der geschätzten Größe der Provinz von Nabada;²⁰ womöglich muß mit zusätzlichem Platzbedarf für die königlichen Schafherden der Hauptstadt gerechnet werden.²¹ Solche Schätzungen zeigen auch folgendes: neben den Kleinviehherden der 'Kommune'

gehen wir von einer Monatsmenge aus, erhält ein Mastschaf täglich 3 sila₃, ein HAR-Widder 2 sila₃. Auch die bestehenden Unsicherheiten zur absoluten Größe des gebrauchten Litermaßes können diese Differenzen kaum befriedigend erklären.

²⁰⁾ Wirth 1971: 268 und 266 Tab. 8: pro Schaf werden 2-3 ha in Gebieten Syriens mit >200mm Niederschlag benötigt: „unbeackertes Ödland, Bergweiden, Felstriften, degradierte Gehölzformationen usw.“ 7400 Schafe benötigen dann 148-222 km². Renger 1987: 306f. rechnet in Ebla mit 0,75 bzw. 1,5 ha pro Schaf. Die Provinz Nabada umfaßt etwa 300-500 km² bei 13-22 Siedlungen, wobei die niedrigere Zahl fast wahrscheinlicher erscheint (s. unten zu den Equiden); s. dazu Sallaberger – Ur 2004: 64.

²¹⁾ Dies legt der Vergleich mit der Dokumentation über Kleinviehherden von Ebla nahe; allerdings läßt sich anhand der publizierten Dokumente nicht erkennen, ob die Herden der lokalen Zentren zu den Palastherden gerechnet wurden oder nicht; s. dazu meinen Beitrag „The Ebla Palace Archives. A Comparison with Archives and Institutions of Early Mesopotamia“ zu P. Matthiae (Hrsg.), *Quaranta anni di scavi a Ebla in Siria: Risultati, significato, prospettive* (Druckfassung in Vorbereitung).

gibt es kaum mehr Raum für einen dominanten Nomadismus, der politisch und wirtschaftlich nicht von den städtischen Zentren kontrolliert wurde, und dessen Produkte dann in die Stadt gelangten. Für das 24. Jh. lassen sich also nicht-seßhafte kleinviehzüchtende Semitenstämme im Hābūr-Gebiet weitgehend ausschließen. So belegen die Urkunden, in welchem Umfang die Kleinviehzucht Teil des städtischen Alltags von Nabada war. Die Schafzucht fand nicht 'unabhängig' von der Stadt statt, sondern die Herden wie ihre Hirten wurden vom kommunalen Zentrum kontrolliert,²² und so betraf das Gedeihen der Herden unmittelbar die Stadt und ihre Bewohner.

5.2. Rinder und Esel

Während von Schafen und Ziegen die Produkte Wolle, Fleisch und Leder in den Urkunden genannt sind, ist der einzige in den Urkunden belegbare Zweck der Rinder- und Esel-Haltung ihre Verwendung als Zugtiere, insbesondere im Ackerbau zum Ziehen des Pflugs. Zur Milchwirtschaft liegen – wie öfters im keilschriftlichen Bereich – keine schriftlichen Hinweise vor.

Von Rindern sind überhaupt keine Produkte bezeugt, nicht einmal Leder, auch in den acht Urkunden über Opfer kommt kein Rind vor. Urkunden über Rinderherden, so wie wir sie über Kleinviehherden besitzen, wurden nicht gefunden. Das zeigt die Konzentration der Rinderhaltung auf den Einsatz der Tiere als Zugtiere.

Rinder benötigen mehr Futter und Wasser als Kleinvieh und mußten deshalb bei den Siedlungen gehalten werden. Gelegentlich wurden Rinder auch mit Emmer gefüttert.²³ Eine solche Zusatzfütterung mit Getreide ist bei den Equiden häufiger belegt, doch werden Equiden nicht nur zum Pflügen, sondern auch als Last- und Zugtiere im Überlandverkehr eingesetzt. Darauf wird später zurückzukommen sein.

Eine Urkunde (*Subartu* 2 Nr. 3) listet die Zuteilung von Personal und Pflugtieren bei den fünf städtischen Hauptbeamten auf. Demnach waren in Nabada etwa 80 Rinder und 90 Esel im Einsatz (Tabelle 7). Selbst wenn man annimmt, daß bei den Rindern 80 Arbeitstiere auf insgesamt etwa 200-400 Rinder²⁴ schließen lassen, so bleibt der Anteil der Rinder am gesamten Viehbestand in Tell Beydar doch verschwindend ge-

ring. Die Kleinviehherden umfassen mehr als 90 % aller Tiere.²⁵ Der Anteil der Tierknochen, bei dem Einzelfunde gezählt werden (s. Anm. 7) und daher die größeren Rinder besser vertreten sein werden, reflektiert dieses Verhältnis (s. Tabelle 2).

5.3. Andere Tiere

Andere Tierarten sind rasch aufgezählt. „Gänse“ (uz-uz) bzw. „Vögel“ (mušen-mušen) erhalten gelegentlich Gerste als Zusatzfutter, ohne daß hier Zahlen der versorgten Tiere genannt wären.²⁶

Die Präsenz von Schweinen läßt sich nur indirekt durch einen Urkundenvermerk über den Kauf von Schweineschmalz für Gerste nachweisen (*Subartu* 2 Nr. 84). Deutet das aber darauf hin, daß Schweinehaltung 'Privatsache' war und die 'Zentrale' zur Stillung ihrer Bedürfnisse bei 'Privatleuten' einkaufte (vgl. auch unten Abschnitt 6.3)?

Wildtiere, vor allem Gazellen, fehlen erwartungsgemäß in administrativen Texten. Vielleicht zeigt sich ihre Bedeutung im Rang des Gottes Šamagan, Gott der Equiden und der Wildtiere der Steppe,²⁷ im Pantheon von Nabada.

6. Die Tierterrakotten

Neben den Knochenfunden gibt es im archäologischen Fundgut noch einen zweiten Bereich, in dem Tiere auftreten. Es handelt sich um aus Terrakotta angefertigte, meist kleinformatige Tierfiguren. Zoomorphe Tonfiguren treten (zunächst in ungebranntem Ton) bereits im frühen Neolithikum auf und kommen in den verschiedensten Perioden bis hin zur römischen Antike vor. Ihre chronologische und räumliche Verbreitung ist allerdings keineswegs homogen. Neben Perioden mit sehr umfangreichem Fundmaterial (Ubaid-Zeit, zweite Hälfte des 3. Jahrtausends, Mittelbronzezeit, Eisenzeit) gibt es solche, in denen Tierfiguren nur selten belegt sind (Uruk-Zeit, frühes 3. Jahrtausend).

Die folgende Untersuchung beschäftigt sich mit den Figuren aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends in

²⁵ S. zu diesen Proportionen mit mehr als 90 % Oviden Wiggermann 2000: 198 zu mittel- und neuassyrischen Vergleichszahlen für vergleichbare Lebensräume.

²⁶ 60 Liter (sila₃) Gerste für „Vögel“ (mušen-mušen) bzw. für „Gänse(?)“ (uz-uz) in den Personallisten; s. dazu und zu den Berufen šu uz-uz „der der Gänse(?)“ und ša mušen-mušen „die der Vögel“ Sallaberger, in: Ismail u. a. 1996: 98 Anm. 32. Größere Mengen monatlicher Ausgaben an Emmer (ziz₂) für „Vögel“ (mušen-mušen) bietet *Subartu* 12 Nr. 211 i 8: 420 Liter; ix 6: 150 Liter. – Im mittelassyrischen Sabi Abyad wurden Strauße gehalten; s. Wiggermann 2000: 200.

²⁷ Zum Gott Šamagan vgl. Cavigneaux 1999: 261ff.

²² Der Verweis auf die „Hirten“ (*ba-ri* udu, wörtlich „Schaf-Aufseher“) in den Personallisten genügt hier nicht, um die Integration der Schafzüchter in den Haushalt der Zentrale und damit der Stadt zu belegen; s. dazu die Diskussion bei Sallaberger 2004: 18f.

²³ 75 Liter (sila₃) Emmer pro Tier in *Subartu* 2 Nr. 17 (monatliche Ration, die 2,5 Litern pro Tag entspricht), 78 Liter in *Subartu* 12 Nr. 199 und 211.

²⁴ Verhältnis nach Wiggermann 2000: 199.

Obermesopotamien und im syrischen Euphrattal. Hier liegt ein besonders umfangreiches Fundkorpus vor, das sich auch für eine statistische Auswertung eignet.²⁸ Die Ergebnisse können nicht ohne weiteres auf andere Zeiten oder andere Orte übertragen werden.

Wiedergegeben sind bei den Figuren des 3. Jahrtausends zum ganz überwiegenden Teil Vierfüßler. Hier treten Darstellungen von Equiden²⁹ (Abb. 4a), Rindern (Abb. 4b), Schafen und Ziegen (Abb. 4c) auf, daneben auch einige Vogelfiguren (Abb. 4d). Manche Fragmen-

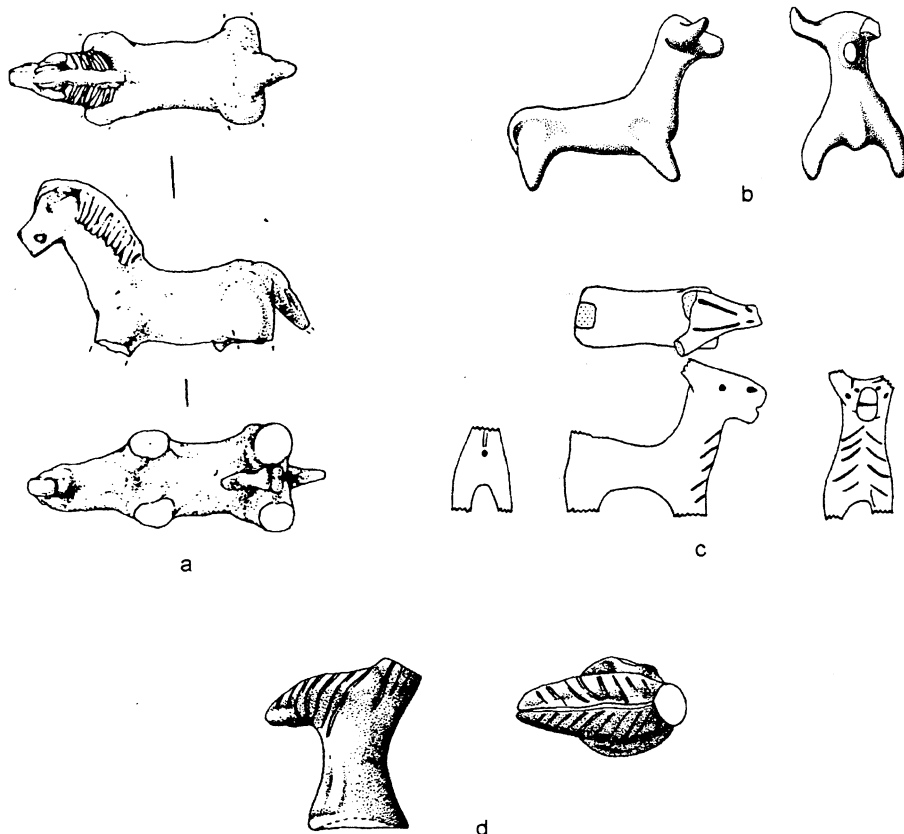


Abb. 4: Tierterrakotten aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends
a. Sweyhat (Holland 1999: Abb. 7); b. Halawa A (Pruß – Link 1994: 139, Abb. 30, 13); c. Selenkahiye (Liebowitz 1988: Taf. 26, 4); d. Beydar (Lebeau – Suleiman 2003: 213, Taf. 3, Mitte).

²⁸) Verwendet wurden nur „vollständige“ Kollektionen, also solche, die auch weniger ansehnliche Fragmente und undefinierbare Stücke enthalten. Nur so ist die Vergleichbarkeit der Daten gewährleistet. Daher sind Fundorte, von denen nur in Auswahl publizierte Stücke bekannt sind, unberücksichtigt geblieben.

²⁹) Bei den Equidenfiguren treten mehrere Typen auf, mit denen möglicherweise unterschiedliche Equidenarten differenziert werden sollten. Den Versuch einer Zuordnung haben sowohl Holland 1999: 130 als auch Hauser 1998 gemacht. Beide glauben, domestizierte Pferde in einigen Figuren erkennen zu können. Solange aus dieser Gegend jedoch keine eindeutigen und sicher datierten Pferdeknöchel für das 3. Jahrtausend vorliegen, erscheint diese Annahme nicht sehr überzeugend.

te von Vierfüßlerfiguren sind so schlecht erhalten, daß sie sich keiner Art zuordnen lassen. Stilistische und typologische Entwicklungen lassen sich bei den Tierfiguren aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends kaum beobachten: unterschiedliche Darstellungsweisen dienen im wesentlichen der Unterscheidung verschiedener Tierarten.

Figuren dieser Art sind zum überwiegenden Teil in Wohnhäusern gefunden worden und kommen in Palästen, Tempeln und anderen öffentlich genutzten Gebäuden deutlich seltener vor. In Beydar sind fast dreimal mehr Tierterrakotten in Wohnhäusern und Werkstätten gefunden worden als in den offiziellen Gebäuden auf der Akropolis, obwohl die Grabungsfläche in letzterem Bereich mehr als doppelt so groß ist (Tabelle 2).

Die Deutung dieser Objekte ist keineswegs gesichert. Überwiegend werden sie als bei Ritualen oder magischen Praktiken verwendet angesehen,³⁰ andere interpretieren sie als Spielzeug³¹ und es ist auch nicht auszuschließen, daß gleichartige Figuren zur gleichen Zeit zu verschiedenen Zwecken eingesetzt worden sind. Ganz unabhängig von der ungelösten Frage nach ihrer Funktion kann man aber die Verteilung der Figuren auf die einzelnen Tierarten bestimmen und die entsprechenden Resultate verschiedener Fundorte miteinander vergleichen.

6.1. Relative Häufigkeit der einzelnen Tierarten

Sieht man sich die entsprechenden Prozentzahlen in Beydar³² und einigen Fundorten der Region³³ an, so zeigen sich eine Reihe von über den einzelnen Fundort hinaus gülti-

³⁰) So Liebowitz 1988 und Pruß – Link 1994.

³¹) Ochsenchlagel 1998: 29-40.

³²) Die Zusammenstellung der Daten für Beydar erfolgte im Rahmen der Bearbeitung der Terrakottafunde durch A. Pruß.

³³) Herkunft der Zahlen: Brak: J. Oates – D. Oates – H. McDonald 2001: 271-274 sowie Auszählung der publizierten Stücke bei Mallowan 1947; Mozan: Hauser 2001; Chuëra: Auszählung der Figuren im Grabungsbereich F; Halawa A: Pruß – Link 1994; Selenkahiye: Liebowitz 1988 sowie van Loon 2001; Munbāqa: Werner 1998; Bi'a: Auszählung der in den Endberichten bei: Strommenger – Kohlmeier 2000 und Strommenger – Miglus 2002 publizierten Stücke.

	Anzahl gefundener Tierfiguren	Ausgegrabene Fläche
Beydar IIIb Häuser und Werkstätten	36	ca. 1.650 m ²
Beydar IIIb 'Ställe'	15	ca. 500 m ²
Beydar IIIb Palast und Tempel	13	ca. 3.500 m ²
Beydar IV (Häuser, Tempel)	4	ca. 1.500 m ²

Tabelle 5: Fundlage der Tierterrakotten in Tell Beydar

gen Tendenzen (Tabelle 6). Auch bei den Terrakotten sind die Haustiere gegenüber den Wildtieren (die meisten „Sonstigen“ sind Wildtiere wie Bären, Füchse oder Löwen) ganz eindeutig in der Überzahl. Vogelfiguren haben meist einen Anteil von 10 bis 20 %, in Tell Bi'a sogar 30 %.³⁴ Hunde sind überall recht selten. Durchschnittlich stellen über 80 % der identifizierbaren Figuren Rinder, Equiden, Schafe und Ziegen dar.

Hier zeigen sich aber zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Fundorten. Rinderfiguren sind in Fundorten im Euphrattal und auch in Beydar mit einem Anteil von 31 bis 45 % am häufigsten vertreten. In Mozan machen sie nur 12 % der Figuren im Grabungsbereich AK aus und in Brak gar nur 1 %. Schafe sind bei den Kollektionen aus dem Hābūrgebiet prominenter vertreten als im Euphrattal (Ausnahme: Tell Bi'a) und Ziegen sind im Hābūrgebiet nicht selten, während sie weiter westlich fast völlig fehlen.

Equidenfiguren sind in allen Fundorten häufig gefunden worden, die Unterschiede sind hier aber besonders eklatant. In Beydar machen sie nur 12 % aus, in den meisten anderen Fundorten 21 bis 43 %, in Tell Brak aber stattliche 73 %.

6.2. Terrakotten als Spiegel von Wirtschaft und Umwelt

Vergleicht man diese Daten mit dem durch die Tierknochen gelieferten Bild, dann zeigt sich, daß die Verteilung der Tierfiguren kaum rein zufällig sein kann. Zunächst stellen die Terrakotten in erster Linie Haustiere dar, also Tiere, mit denen der Mensch sich tagtäglich be-

faßte. Die größere relative Bedeutung der Rinderzucht im Euphrattal spiegelt sich in einem höheren Anteil von Rinderfiguren wider, dafür gibt es in Beydar und Mozan mehr Schaf- und Ziegenfiguren.

Das Verhältnis von Kleinvieh- zu Rinderfiguren in Tell Beydar kongruiert nicht mit dem, das wir den Texten und entsprechend den Tierknochen entnehmen können (s. oben), denn beide Gruppen sind bei den Terrakotten etwa gleich stark vertreten. Es entspricht allerdings den Erwartungen, daß das Rind mit seiner eindrucksvollen Größe und Kraft in der Bilderwelt prominent erscheint. Interesse verdient also vielmehr der hohe Anteil an Schaf- und Ziegenterrakotten im Stadtgebiet. Hierdurch wird das Ergebnis der Urkundenanalyse bestätigt, wonach die Kleinviehzucht von Stadtbewohnern und nicht von unabhängigen Steppenbewohnern betrieben wird. Bei den Rinderfiguren wird man deshalb auch konkret ihre besondere Rolle als Zugtiere im Ackerbau berücksichtigen müssen.

In Tell Brak wiederum korrespondiert die große Bedeutung der Equidenzucht mit einem enorm hohen Anteil an Equidenfiguren.³⁵

Diese Ergebnisse können eigentlich nur so interpretiert werden, daß die Verteilung von Tierfiguren an einem Fundort von der Bedeutung abhängt, die die einzelnen Tierarten für die Bewohner dieses Ortes hatten. Die Terrakotten reflektieren also die subjektive

		Rinder	Schafe	Ziegen	Equiden	Hunde	Vögel	Sonstige	Bestimmbare/ unbestimmbare Vierfüßler
Hābūr	Beydar	36	25	9	12	2	14	2	57/ 22
	Brak	1	16	7	73	0,4	3	0,4	217/200
	Mozan	12	26	17	25	12	0	8	295/ 42
	Chuēra	38	13	2	29	2	13	3	64/ 44
Euphrat	Halawa A	39	5	0	33	8	15	0	201/117
	Selenkahiye	31	4	1	43	1	19	1	134/116
	Munbaqa	45	14	0	27	0	9	5	22/ 35
	Bi'a	34	17	2	13	4	30	0	46/ 21

Tabelle 6: Anteile einzelner Tierarten an den bestimmbaren Tierfiguren in Prozent

³⁴) Dieser relativ hohe Anteil ist unter anderem darin begründet, daß Vogelfiguren auch als Fragmente noch gut als

solche zu erkennen sind. Fragmentarische Vierfüßlerfiguren sind dagegen oft keiner Tierart eindeutig zuzuordnen.

³⁵) Oates 2001.

Wahrnehmung jener, die sie benutzt haben, sei es in Ritualen oder als Spielzeug. Die Prozentzahlen für Tell Beydar erlauben daher den Schluß, daß für die Einwohner von Nabada die Equidenzucht deutlich weniger wichtig war als die Sorge um ihre Schaf- und Ziegenherden.

Können die erheblichen Unterschiede in der Häufigkeit von Equidenfiguren als Hinweis darauf gewertet werden, daß die prestige- und gewinnträchtige Zucht von Equiden nicht im gesamten Hübürgelbiet durchgeführt wurde, sondern auf die Hauptstadt Nagar und vielleicht andere primäre Zentren beschränkt war? Für die Einwohner einer Provinzstadt hatte sie jedenfalls keine große Bedeutung.

Nochmals sei daran erinnert, daß dieses Ergebnis nicht ohne weitere Untersuchungen auf andere Perioden und Regionen übertragen werden kann. Für das präkeramische Neolithikum liegen entsprechende Bearbeitungen vor, die belegen, daß für diese Zeit keine Übereinstimmung zwischen der Verteilung der Figuren und jener der tatsächlich belegten Tiere besteht.³⁶ Doch auch in Tell Beydar erlaubt erst der Textbefund eine Interpretation der mengenmäßigen Verteilung.

6.3. Warum gibt es keine Schweinefiguren?

Nicht verschwiegen werden soll, daß die These von der Relation zwischen dem Verteilungsmuster der Tierterrakotten und der durch die Knochen belegten tatsächlichen Tierhaltung nicht für alle belegten Tierarten gleichermaßen befriedigend angewendet werden kann. Der hohe Anteil von Vogelfiguren scheint nicht recht zu den ziemlich selten belegten Vogelknochen zu passen, und andererseits ist auch aus den Orten mit einem hohen Anteil an Schweineknochen keine einzige Tonfigur eines Schweins bekannt.

Im Fall der Vögel ist diese Diskrepanz damit zu erklären, daß die fragilen und kleinen Vogelknochen viel schlechtere Erhaltungsbedingungen im Boden vorfinden als Säugetierknochen und zusätzlich auch bei der Grabung eher übersehen werden. Es ist davon auszugehen, daß Vogelknochen im heutigen Fundmaterial gegenüber den ursprünglichen Verhältnissen deutlich unterrepräsentiert sind, während Vogelfiguren bei den Terrakotten wegen der besseren Erkennbarkeit überrepräsentiert sind.

Für das Fehlen von Schweineterrakotten wird man hingegen kaum Erhaltungsbedingungen oder Fundumstände verantwortlich machen können. Sie scheinen tatsächlich nicht produziert worden zu sein. Wenn man die bereits bei der Diskussion der Knochenfunde³⁷

angestellte Überlegung zugrunde legt, daß der Verzehr von Schweinefleisch möglicherweise auf eine bestimmte soziale Gruppe beschränkt war, könnte man vermuten, daß diese Gruppe eben, aus welchen Gründen auch immer, keine Terrakotten verwendet hat. Gegen eine solche Überlegung scheint das räumliche Verteilungsmuster der Figuren in den einzelnen Orten zu sprechen, wo sie schwerpunktmäßig in Wohnvierteln, dort aber in relativ einheitlicher Häufigkeit auftreten. Letztlich fehlt also eine wirklich befriedigende Erklärung für das Fehlen von Schweinefiguren in Fundorten wie Tell Brak.

7. Equiden in den Texten von Tell Beydar

Die deutliche und, man muß es so sagen, überraschende Verteilung von Equidenfiguren bei den Terrakotten führt dazu, den Befund von Tell Beydar noch einmal zu betrachten. Zwei Themen hatten bisher die Diskussion von Equiden für unseren Bereich dominiert: die Identifikation der kunga₂-Hybriden, im folgenden kurz 'Maultiere' genannt, und ihre Bedeutung in der Wirtschaft von Nagar: denn nach Zeugnis der Ebla-Texte stellten die 'Maultiere' das Prestigegut Nagars dar und erzielten so Höchstpreise im Fernhandel.³⁸ Ganz selbstverständlich hatten wir für Nabada dieselben Bedingungen wie für die Hauptstadt Nagar angenommen. Doch wenn die Dominanz der Schaf-terrakotten die gesellschaftliche Integration der Schafzucht reflektiert, muß umgekehrt auch der geringe Anteil an Equidenterrakotten dem Textbefund zur Equidenhaltung entsprechen. Bisher hatten wir nur die Masse der Belege und die hohen Getreideausgaben für die Tiere gesehen. Fragt man allerdings, wie die Equiden gehalten wurden und wem sie unterstellt waren, so ändert sich das Bild.

Esel und 'Maultiere' wurden einerseits wie Rinder als Pflugtiere in der Landwirtschaft eingesetzt (vgl. Tabelle 7), nur einmal ist die Lieferung von Eselhäuten dokumentiert, ein wichtiger Hinweis auf die lokale Eselhaltung.³⁹

³⁸) Vgl. etwa Van Lerberghe 1996; Sallaberger 1999: 394. – Auf die zoologische Identifizierung der kunga₂-Equiden soll hier nicht weiter eingegangen werden. Von archäozoologischer Seite ist die Vermutung, daß Onager in Hauseselbeständen eingekreuzt wurden, wiederholt zurückgewiesen worden: s. von den Driesch 1993, mit weiterführender Literatur.

³⁹) Die Urkunde *Subartu* 2 Nr. 26 dokumentiert die Abgabe von Eselhäuten von vier Personen, demnach wohl Eselhirten, die wir jedoch sonst kaum belegen können. Zwei Personen (*ku-hi-ir*, *šum-la-il*) erscheinen auch in Nr. 30 über Equiden; jeder Name ist sonst noch einmal belegt (*šum-la-diğir* Nr. 1 ii 8, Verteilung auf Stadtviertel; *ku-hi-ir* Nr. 129 ii 2, landwirtschaftliches Personal); zwei weitere Lieferanten von Esel-Häuten in Nr. 26, *TAR-ša-ma* (sonst nie belegt, s.

³⁶) Voigt 2000: 267 bezieht sich direkt auf den Fundort Gritille, bietet aber auch Hinweise auf die vorangegangene Diskussion zu anderen Orten.

³⁷) S. oben 4.1. und beachte auch das Fehlen in den Urkunden; s. 5.3.

	Text 3			Text 17	Text 125		andere Texte
	Rinder gud apin	Esel anše-IGI	„Hirten“ + „...-Pflüger“ + „Frauen“ <i>ba-ri</i> udu nita + lú-ḡiš- DU apin + dam APIN	Rinder (Futter) gud (à 75 sila ₃)	Rinder gud	Equiden anše	
ḪALti	20	16	19 + 7 + 13 = 39	8+[x]			
Arrum	15	15	18 + 3 + 9 = 30	20	x	x+1 IGI	32 Esel 124
Tabla'alim	x	19	20 + x + 9 = 29+x	12	3		
Arši-aḫu	10	15	x + 2 + 8 = 10+x	20		3 B.A. 3 IGI	
KUR-ilum	12	23	33 + 0 + 4 = 37	13			
dam-i					8	3 IGI 1 B.A.	
Nabada gesamt	57 + [ca. 20]	88	145+x	73+x			
[ANmaLum] (Ort)	4+x	16	20 + 0 + 0 = 20			2 B.A.	
Išgar (Ort)	10	10	18 + 0 + 2 = 20		1	3 IGI	
SuLum (Ort)	10	0	6+x + 0 + 0 = 6+x		1		
[...] (Ort)	x		7 + 0 + 0 = 7				
Aḫudu (Ort)	8	0	4+x + [...] = 4+x		1		
Tu'amū (Ort)	6	0	3 ² + 0 + 2 = 5				
Ašma (Ort)					1		
SIKIL (Ort)					1		
Provinz gesamt	95 + [ca. 30]	114	62+x				

B.A. = BAR.AN = anše kunga₂ „Maultier“; IGI = anše.IGI „Esel“

Tabelle 7: Equiden und Rinder bei den fünf Hauptbeamten von Nabada (ḪALti, Arrum, Tabla'alim, Arši-aḫu, KUR-ilum) und in Orten der Provinz Nabada (Texte aus *Subartu* 2)

Für Equiden wurde auf der anderen Seite sehr viel mehr Getreide ausgegeben als für andere Tiere.⁴⁰ Zudem waren einige der in den entsprechenden Belegen genannten Personen mit ihren Tieren in anderen Orten stationiert, insgesamt sind acht Orte belegt.⁴¹ Nur ein

Komm. zu *Subartu* 12 Nr. 215) und *ba-ba* (in *Subartu* 2 Nr. 40 ii 4, Stadtviertel). Beachte auch die Belege für Eselhirten in den Rationenlisten (*šu* anše..., bzw. *sipa* ANŠE...; s. Sallaberger in Ismail u. a. 1996: 98 und zu *Subartu* 12 Nr. 216).

⁴⁰) Urkunden über die Ausgabe von Gerste an Esel (meist 1-4 Tiere) bei PNN: *Subartu* 2 Nr. 14. 17. 23 (5 sila₃ pro Tier); 30; 67 (10 sila₃ pro Tag); 5-10 sila₃ pro Tag entspricht Ausgaben von 150-300 sila₃ pro Monat. Die für reine Fütterung zu hohe Gerstemenge ist in gleicher Weise auch andernorts bekannt; s. z. B. Heimpel 1987-90: 604f.

⁴¹) In *Subartu* 2 Nr. 23 insgesamt 24 PNN mit 1-4, einmal mit 8 Eseln, davon höchstens 5 PNN auch unter den 15+[1] PNN in *Subartu* 2 Nr. 30; insgesamt sind es also 34 Personen mit jeweils einer geringen Anzahl an Tieren. In Nr. 23 werden Esel in 3 bis 4 Orten gehalten: *i-mu-bar-um*^{ki}, (*lu-ri*-

einzigster Ort davon (Ašma) gehört aber zu denjenigen, deren Landwirtschaft von Tell Beydar aus verwaltet wird. Die Equiden gehörten in diesem Fall also nicht zur Ebene der lokalen Landwirtschaft. Die hohen Kosten für die Gerstefütterung und die räumliche Verteilung weisen vielmehr darauf hin, daß Nabada zur Versorgung von Equiden gewissermaßen auf staatlicher Ebene verpflichtet war; in zweien dieser Texte über Eselfutter werden zudem Tiere des Herrschers (EN = *malkum*²) von Nagar angeführt.⁴²

um^{ki}), *la-i-um*^{ki} (auch 67), UN-GAL^{ki}; der Ackerbau dieser Orte wird nicht von Nabada aus verwaltet (Sallaberger – Ur 2004). Weitere Belege für Esel: Nr. 31: 25+42 junge kunga₂-Hybriden (ohne PN, ohne ON); Nr. 126: 43 Esel (anše) im Ort e₂-AD^{ki} + 117 in *Aš-ma*^{ki} (im Ackerbau-Gebiet von Nabada; s. Tabelle 1); Nr. 133: 35 Esel (anše) in *ma-wa*^{ki} + 40 in EŠ₅^{ki}.

⁴²) *Subartu* 2 Nr. 23 und Nr. 30 am Anfang Esel des Herrschers (EN), in Nr. 23 ist davor noch Paba genannt (die Gemahlin von IbLUL-il von Mari?).

Von diesen teilweise längerfristig stationierten Equiden ist die Fütterung der Zugtiere des Herrschers bei seinem Besuch in Nabada zu unterscheiden. Die meist 40-60 Tiere werden reichlich mit Gerste versorgt; diese Aufwendungen für die Tiere entsprechen den Rationen von dutzenden Personen (Tabelle 8). Wichtig ist hier

Fütterung von Tieren über den unmittelbaren Umkreis von Tell Beydar hinaus und in der reichlichen Versorgung von Karawanen des Herrschers. Die Ausgaben für die Equiden sind so hoch, daß sie als wichtiger Beitrag Nabadas zum Staat Nagar anzusehen sind. Wesentlich für das Prestige dieser Tiere ist neben ihrer Verwendung als Zugtiere von Wagen vor allem wohl ihr Einsatz im Krieg anzusehen.⁴⁵ Damit unterscheiden sich aber die Equiden in der Verwendung deutlich von den Kleinviehherden und den Rindern, die in der Subsistenzwirtschaft eingesetzt wurden.

Ausgangspunkt einer erneuten Evaluation der Textquellen zu den Equiden war der Befund der Terrakottafigurinen mit der enormen Funddichte in Tell Brak und der vergleichsweise geringen Zahl in Tell Beydar. Sehen wir diese Tierbilder als einen Ausdruck der Auseinandersetzung mit der Lebensumwelt an, als ein Spiegelbild dessen, was für den Einzelnen Bedeutung hat, dann führt das zu dem Schluß, daß die Prestigewirtschaft die Bewohner der Hauptstadt direkt betrifft, aber in Orten zweiten Ranges wie Nabada nur noch mittelbar wahrgenommen wird.

8. Die unterschiedliche Bilderwelt von Siegeln und Terrakotten

Das hohe Prestige der Equiden schlägt sich in den Darstellungen auf den Siegelabrollungen aus dem 'offiziellen Block' der Stadt nieder.⁴⁶ Hier, in der Welt der höchstrangigen Beamten der Stadt und auch der Vertreter der Hauptstadt Nagar, spielen Equiden neben Löwen, Fabel- und Mischwesen eine dominante Rolle. Außer den Equiden kommen diese Wesen in der Terrakottaplastik nicht vor. Die Bilderwelt der Siegel, die nicht nur in Beydar eng mit der Elite assoziiert sind, kontrastiert mit der Bilderwelt der einfachen Einwohner der Provinzstadt, die sich in den Terrakotten manifestiert. Die Equiden als Tiere mit dem zur damaligen Zeit größten Prestige gehören zur Sphäre der Hauptstadt bzw. des Staates Nagar und damit zu jener der Verwaltungselite.⁴⁷ Jene hatte eine regionale Perspektive, die einfachen Bewohner der Stadt eine lokale.

Texte in <i>Subartu</i> 2	Tage Aufenthalt	Anzahl der Esel	Futter in Litern (sil ₃)	Futter pro Tag pro Tier in sil ₃
113a	<1?>	44	420	9,5?
79	1	44	450	10,2
97	2	37	720	9,7
106	x	-	720	
88	3	36	740	6,9
90	2?	50	780	7,8?
89	2	60	1200	10
80	3	40	1260	10,5
114	3	48(!)	1290	9,8(!)
85	3	48	1340	9,3
96	3	48	1440	10
113b	3	48	1460	10,1
81	3	70	1760	8,4
109	4	44	2040	11,6
98	4	52	2100	10,1
101	<3?/4?>	76	2700	11,8?/ 8,9?
110	6	64	3120	8,1

Tabelle 8: Verpflegung der Esel des Herrschers in Nabada (nach der Tabelle *Subartu* 2 S. 104, mit kleinen Korrekturen; hier nach Gerstemenge geordnet)

auch eine Urkunde, die womöglich eine Aufstellung von Gersteabgaben an die Hauptstadt Nagar darstellt, worunter Futter für die „Esel für Expeditionen“, d. h. wohl Feldzüge, angeführt ist.⁴³ Einen Reflex dieser 'staatlichen' Aufgabe von Nabada kann man auch in der auffallend hohen Anzahl von Wagnern in Nabada sehen.⁴⁴

Zusammenfassend läßt sich also folgendes feststellen: neben dem lokalen Einsatz in der Landwirtschaft und im Transportwesen läßt sich eine staatliche Ebene des Einsatzes von Equiden greifen, und zwar in der

⁴³) *Subartu* 2 Nr. 99: Getreideabrechnung über „neue Gerste“ (še gibil), davon 28.8.3 Kor (= 17.310 Liter, sil₃) für „Esel für die Expedition/den Feldzug“ (anše iš kaskal; i 2 - ii 2), des weiteren auch für „Wagen“ (ešgigir₂, iii 1-[?]); Betrag nicht erhalten); daneben 9200+x Liter Gerste-„Transfer“, höchstwahrscheinlich nach Nagar (še NUMUN = balax, ii 3-4; s. zu dieser Lesung Sallaberger 1999: 399); die Bezeichnung des letzten Postens über 6180 Liter (iii x-1') ist nicht erhalten.

⁴⁴) Sallaberger 1998: 95

⁴⁵) Zur Rolle der Equiden vgl. etwa Archi 1998; Jans - Bretschneider 1998; Oates 2001; Sallaberger 1998; 1999; Van Lerberghe 1996: 113f.

⁴⁶) Vgl. zu den Siegeln von Tell Beydar etwa Jans - Bretschneider 1998; Teissier 1997.

⁴⁷) Die kurze Studie von Sallaberger 1998 zur besonderen Rolle von Nabada/Tell Beydar als Reisesation im Staat Nagar mit einer auffallend hohen Zahl von „Wagnern“ kann damit in einen größeren Rahmen gestellt werden.

Die Unterschiedlichkeit der Bilderwelten von Siegeln und Terrakotten ist allerdings nicht ausschließlich durch die soziale Stellung der Benutzer und die dadurch bedingte unterschiedliche Perspektive bestimmt. Im Gegensatz zu den Terrakotten weist die Motivik der Siegel eine eigenständige, weit zurückreichende Entwicklungsgeschichte auf und erfährt immer wieder Anregungen aus entfernten Regionen. Sie schöpfte trotz des Vorhandenseins regionaler Stilelemente aus einem (im 3. Jahrtausend) überregional recht einheitlichen Repertoire. Die soziale Verankerung der traditionellen 'offiziellen' Kunst im Umkreis des herrschaftlichen Hofes, der am internationalen Austausch teilnahm, wird damit unterstrichen.

Die Unterschiedlichkeit der Bilderwelten, die hier für die Tierfiguren und Siegel aufgezeigt wird, begründet auch die Schwierigkeiten, aus der 'offiziellen' Ikonographie (Siegel, Reliefstelen, Großplastik) eine Interpretation der anthropomorphen Terrakotten abzuleiten.

Die Bilderwelt der Tierfiguren reflektiert die Sicht der Einwohner der Stadt auf ihre Umwelt. Da die Figuren ganz überwiegend aus Wohnvierteln stammen, tritt uns in ihnen ein Teil der Bilderwelt der einfachen Stadtbewohner entgegen. Es sei daran erinnert, daß die Verteilung der Bildtypen zu den hier vorgestellten Überlegungen führte, ohne daß das Problem der Funktion von Terrakotten endgültig geklärt wurde. Aber sowohl in der Magie, die einer Verbesserung der aktuellen Lebensumstände dient, wie für Spielfiguren, in denen Werte und Ideale der Lebenswelt verkörpert werden, wird für die bildliche Darstellung dasjenige ausgewählt, was den Menschen essentiell betrifft. Die Terrakotten reflektieren so die Einbindung der Tiere in das tägliche Leben, das sowohl von Umweltbedingungen als auch von kulturellen und sozialen Faktoren wie dem Rang einer Stadt abhängig war.

Bibliographie

- Archi, A.
1998 „The regional state of Nagar according to the texts of Ebla“, in: M. Lebeau (Hrsg.), *About Subartu. Studies Devoted to Upper Mesopotamia (Subartu 4)*, Turnhout, Part 2: 1-15.
- Boessneck, J.
1988 „Tierknochenfunde von Tell Chuēra/Nordost-Syrien“, in: U. Moortgat-Correns, *Tell Chuēra in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die neunte und zehnte Grabungskampagne 1982 und 1983*, Berlin: 79-99.
- Boessneck, J. – A. van den Driesch
1989 „Faunenreste vom Tell Halawa am Assad-See/Nord-syrien (Drittes und Anfang zweites Jahrtausend v. Chr.)“, in: W. Orthmann (Hrsg.), *Ausgrabungen in Halawa 1980-1986 (SBA 52)*, Bonn: 113-152.
- Cavigneaux, A.
1999 „A Scholar's Library in Meturan“, in: T. Abusch (Hrsg.), *Mesopotamian Magic (Ancient Magic and Divination 1)*, Groningen: 253-273.
- Dobney, K. – P. Jaques – W. Van Neer
2003 „Diet, Economy and Status: Evidence from the Animal Bones“, in: R. Matthews (Hrsg.), *Excavations at Tell Brak, 4. Exploring an Upper Mesopotamian Regional Centre, 1994-1996*, Oxford: 417-430.
- Driel, G. van
1993 „Neo-Babylonian Sheep and Goats“, *Bulletin on Sumerian Agriculture 7*: 219-258.
- Driesch, A. von den
1993 „'Hauseasel' contra 'Hausonager'. Eine kritische Bemerkung zu einer Untersuchung von J. Bollweg und W. Nagel über die Equiden Vorderasiens“, *ZA 83*: 258-267.
- Hauser, R.
1998 „The Equids of Urkesh: What the Figurines Say“, in: G. Buccellati – M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), *Urkesh and the Hurrians. Studies in Honor of Lloyd Cotsen (BiMes 26)*, Malibu: 63-74.
2001 *Terracotta Figurines from Royal Building AK at Urkesh (Tell Mozan), 1990-1998*; Manuskript UCLA, Los Angeles.
- Heimpel, W.
1987-90 Artikel „Maultier“, *RIA 7*, 602-605.
- Holland, Th. A.
1999 „Evidence for Trade at Tell es-Sweyhat during the Second Half of the Third Millennium B. C.“, *AAAS 43*: 125-130.
- Ismail, F. – W. Sallaberger – P. Talon – K. Van Lerberghe
1996 *Administrative Documents from Tell Beydar (Seasons 1993-1995) (Subartu 2)*, Turnhout.
- Jans, G. – J. Bretschneider
1998 „Wagon and Chariot Representations in the Early Dynastic Glyptic. 'They came to Tell Beydar with wagon and equid'“, in: M. Lebeau (Hrsg.), *About Subartu. Studies Devoted to Upper Mesopotamia (Subartu 4)*, Turnhout, Part 2: 155-194.
- Lebeau, M. – A. Suleiman (Hrsg.)
1997 *Tell Beydar, Three Seasons of Excavations (1992-1994). A Preliminary Report (Subartu 3)*, Turnhout.
2003 *Tell Beydar. The 1995-1999 Seasons of Excavations. A Preliminary Report (Subartu 10)*, Turnhout.
- Liebowitz, H.
1988 *The Oriental Institute Excavations at Selenkahiye, Syria. Terra-Cotta Figurines and Model Vehicles (BiMes 22)*, Malibu.

- van Loon, M.
2001 „Baked Clay Figurines and Models“, in: M. van Loon (Hrsg.), *Selenkahiye. Final Report on the University of Chicago and University of Amsterdam Excavations in the Tabqa Reservoir, Northern Syria, 1967-1975* (PIHANS 91), Istanbul: 341-407.
- Mallowan, M.
1947 „Excavations at Tell Brak and Chaghar Bazar“, *Iraq* 9.
- Milano, L. – W. Sallaberger – P. Talon – K. Van Lerberghe
2004 *Third Millennium Cuneiform Documents from Tell Beydar (Seasons 1996-2002)* (Subartu 12), Turnhout.
- Oates, J.
2001 „Equid figurines and ‘Chariot’ Models“, in: J. Oates u. a. 2001: 279-293 und 588-600.
- Oates, J. – D. Oates – H. McDonald
2001 *Excavations at Tell Brak, 2. Nagar in the Third Millennium BC*, Oxford.
- Ochsenschlager, E. L.
1998 „Life on the Edge of the Marshes“, *Expedition* 40/2: 29-40.
- Pruß, A. – Ch. Link
1994 „Die zoomorphen Terrakotten“, in: J.-W. Meyer – A. Pruß, *Ausgrabungen in Halawa. Die Kleinfunde von Tell A*, Saarbrücken: 111-155.
- Renger, J.
1987 „Überlegungen zur räumlichen Ausdehnung des Staates von Ebla anhand der agrarischen und viehwirtschaftlichen Gegebenheiten“, in: L. Cagni (Hrsg.), *Ebla 1975-1985*, Napoli: 293-311.
- Sallaberger, W.
1998 „The Economic Background of a Seal Motif: A Philological Note on Tell Beydar’s Wagons“, in: M. Lebeau (Hrsg.), *About Subartu. Studies Devoted to Upper Mesopotamia* (Subartu 4), Turnhout, Part 2: 173-175.
1999 „Nagar in den frühdynastischen Texten aus Beydar“, in: K. Van Lerberghe – G. Voet (Hrsg.), *Languages and Cultures in Contact. Proceedings of the 42nd RAI* (OLA 96), Leuven: 393-407.
2004 „A Note on the Sheep and Goat Flocks. Introduction to Texts 151-167“, in: L. Milano u. a. 2004: 13-21.
- Sallaberger, W. – J. Ur
2004 „Tell Beydar in its Regional Setting“, in: L. Milano u. a. 2004: 51-71.
- Steinkeller, P.
1995 „Sheep and Goat Terminology in Ur III Sources from Drehem“, *Bulletin on Sumerian Agriculture* 8: 49-70.
- Sténuit M.-E. – V. Van der Stede
2003 „Du Palais au quartier de maisons privées (jonction entre le chantier F et le chantier B – campagnes 1997-1999)“, in: Lebeau – Suleiman 2003: 225-241.
- Stępień, M.
1996 *Animal Husbandry in the Ancient Near East. A Prosopographic Study of Third-Millennium Umma*, Bethesda, Md.
- Strommenger, E. – K. Kohlmeyer
2000 *Tall Bi’a/Tuttul 3. Die Schichten des 3. Jahrtausends v. Chr. im Zentralhügel E* (WVDOG 101), Saarbrücken.
- Strommenger, E. – P. A. Miglus
2002 *Tall Bi’a/Tuttul 8. Stadtbefestigungen, Häuser und Tempel* (WVDOG 103), Saarbrücken.
- Subartu 2 s. Ismail u. a. 1996.
Subartu 12 s. Milano u. a. 2004.
- Teissier, B.
1997 „The Glyptic (Season 1994)“, in: Lebeau – Suleiman 1997: 155-168.
- Van Berg, P. L. – V. Picalause
2003 „Structures archéologiques et art rupestre à Khishâm (Hassake, Syrie)“, in: Lebeau – Suleiman 2003: 555-568.
- Van Lerberghe, K.
1996 „The Livestock“, in: Ismail u. a. 1996: 107-117.
- Van Neer, W. – B. De Cupere
2000 „Faunal Remains from Tell Beydar (excavation seasons 1992-1996 and 1997 partim)“, in: K. Van Lerberghe – G. Voet (Hrsg.), *Tell Beydar. Environmental and Technical Studies* (Subartu 6), Turnhout.
- Vila, E.
1995 „Analyse de la faune des secteurs nord et sud du Steinbau I“, in: W. Orthmann u. a., *Tell Chuëra in Nordostsyrien. Vorläufiger Bericht über die Grabungskampagnen 1986-1992*, Saarbrücken: 267-279.
- Voigt, M. M.
2000 „Çatal Höyük in Context. Ritual and Early Neolithic Sites in Central and Eastern Turkey“, in: I. Kuijt (Hrsg.), *Life in Neolithic Farming Communities: Social Organization, Identity and Social Differentiation*, New York: 253-293.
- Weber, J. A.
1997 „Faunal Remains from Tell es-Sweyhat and Tell Hajji Ibrahim“, in: R. L. Zettler, *Subsistence and Settlement in a Marginal Environment: Tell es-Sweyhat, 1988-1995 Preliminary Report*, Philadelphia: 133-167.

- 2001 „A Preliminary Assessment of Akkadian and Post-Akkadian Animal Exploitation at Tell Brak“, in: J. Oates u. a. 2001: 345-350.
- Weiss, H., u. a.
1993 „The Genesis and Collapse of Third Millennium North Mesopotamian Civilization“, *Science* 291: 995-1004.
- Werner, P.
1998 „Tierterrakottafiguren“, in: R. M. Czichon – P. Werner, *Tall Munbāqa – Ekalte, I. Die bronzezeitlichen Kleinfunde* (WVDOG 97), Saarbrücken: 63-70.
- Wiggermann, F. A. M.
2000 „Agriculture in the Northern Balikh Valley: The Case of Middle Assyrian Tell Sabi Abyad“, in: R. M. Jas (Hrsg.), *Rainfall and Agriculture in Northern Mesopotamia*, Leiden: 171-231.
- Wirth, E.
1971 *Syrien. Eine geographische Landeskunde*, Darmstadt.
- Zeder, M. A.
1995 „The Archaeobiology of the Khabur Basin“, *BCSMS* 29: 21-32.